

# Brennpunkt Stadion?



**Besonders drastische Fälle von Gewalt im sportlichen Umfeld werden zu-  
meist vom Fußball gemeldet – doch das Thema Gewaltprävention ist für  
den Sport insgesamt von großer Bedeutung**

*Von Uwe Kolbusch*

**W**M 1998 im französischen Lens: randalierende deutsche „Fans“ prügeln den Gendarmen Daniel Nivel halbtot, er ist seitdem schwerbehindert. Februar 2007: Der 38-jährige Polizist Filippo Raciti stirbt mit zeretzter Leber vor dem Stadion von Catania während Ausschreitungen einer gewalttätigen Meute beim Lokalderby gegen US Palermo. Aber kehren wir vor der eigenen Tür: Im gleichen Monat beim Landespokalspiel 1. FC Lokomotive Leipzig gegen den FC Erzgebirge Aue II: Bei schweren Krawallen werden 39 Polizisten verletzt. 300 Polizisten stehen rund 800 Randalierern gegenüber, von denen sich etwa 300 aktiv an der Straßenschlacht beteiligen. Gewalt im Sport ist zu- meist gleichbedeutend mit Gewalt auf den Fußballtribünen ...

Auch wenn die Mehrzahl der Spiele friedlich und gewaltlos verläuft, wie Funktionäre, Fachleute oder selbst die Bundeskanzlerin in einer ihrer wöchentlichen Internetbotschaften betont, so ist jeder Verletzter bei Krawallen in und vor den Stadien schon einer zuviel! Und es bleibt die Frage offen: Warum gerade und fast ausschließlich im Fußball?

Erklärungsversuche von Experten: Fußball sei ein Massensport, eine Massenveranstaltung, und die Medienpräsenz böte hier die geeignete Plattform für extrem Gewaltgesinnte, sich darzustellen. Nur: In den unteren Ligen gibt es diese monströse Medienpräsenz nicht und dennoch immer mehr aggressive Auswüchse. Und Olympische Spiele oder eine Leichtathletik-WM



Fußballstadion und Polizei gehören heutzutage leider zusammen, da sich ein Großteil der gewaltbereiten Szene regelmäßig auf den Rängen einfindet.  
*Fotos: Baumann*

sind ebenfalls Massenveranstaltungen – aber ohne verprügelte Schiedsrichter und mit Feuerwerk nur zur Eröffnung oder Abschlussfeier. Schlägereien bei Boxveranstaltungen? Selten. Und auch beim Eishockey gibt es Keilereien meist nur auf dem Eis.

## Ein Spiegelbild der Gesellschaft

Einer der kompetentesten Gewalt- und Fan-Forscher der Republik, Prof. Dr. Gunter A. Pitz, antwortete in einem Interview auf die Frage, wie er diese neue Welle der Gewalt in den Stadien und am Rande von Fußballspielen einordne: Man diskutiere zwar über den Fußball und meine, „hier sei es besonders schlimm. Aber soziologische Studien belegen solche Probleme für alle gesellschaftlichen Bereiche. Die einzigen Unterschiede des Fußballs zum Beispiel zur Schule sind das stärkere Interesse der Medien.“

Sind die anderen Sportarten frei von Gewaltpotenzial, wie es den (medialen) Anschein hat? „Heile Vereinswelt“ nur beim Handball und bei den Sportdisziplinen, die nahezu ohne Negativschlagzeilen auskommen? „Nein“, sagt

sagt Reinhold Ehmig vom Landeskriminalamt (LKA) Baden-Württemberg in einem Gespräch mit dem „SPORT“ (siehe Seite 6) und verweist auf negative Auffälligkeiten wie Trinkgelage nach Wettkämpfen, die dem Gruppenzwang entspringen. Auch dort lauert ein latentes Gewaltpotenzial.

## Viele Projekte der Gewaltprävention

Und weil das so ist, gibt es landesweit in Baden-Württemberg schon seit Jahren vielfältige und erfolgreiche Projekte der Gewaltprävention, beispielsweise:

- „wfv – für toleranz und fairness, gegen Gewalt“ – seit 2001 ein Projekt des wfv (Württembergischer Fußballverband) mit Unterstützung des LKA Baden-Württemberg; aktuell: Unterstützung der Ausbildung von Jugendleitern
- „Jugendschutz im Verein“ - erste gemeinsame Aufklärungsmaßnahmen mit dem Handballverband Württemberg
- „Streetballprojekt My Way – Fair Play“, ein Projekt der Polizeien der Länder seit Mitte der '90er-Jahre. Ziel war, Jugendliche auf die „andere Straßenseite“ zu holen und ihnen Sportstätten zu Zeiten zugänglich zu machen, in denen sie sonst keine Angebote finden. Die Idee gab Anstoß für viele „Sport um Mitternacht“-Events, die über die Jahre zum festen Bestandteil des Jugendangebots in vielen Kommunen wurden. Auch die Vereine haben profitiert, da sie hier ihr Angebot neuen Gruppen vorstellen konnten und Kontakt zu vielen jungen Talenten bekamen.
- Weit über 20 regionale Projekte, die in direkter Zusammenarbeit mit Sportvereinen stattfinden. Alle populären Sportarten sind vertreten: Fußball, Handball, Basketball, Boxen, Selbstverteidigung, natürlich auch Trend-Sportarten wie Streetsoccer, Streetball, BeachVolleyball, Inline-Skating und Mountainbike.

Insgesamt gibt es inzwischen ca. 70 Projekte zur Gewaltprävention im Sport. Besonders zu erwähnen sind auch zahlreiche Integrationsmaßnahmen auf Sportbasis für junge Migranten, Flüchtlinge und Spätaussiedler. Daneben sind Sportvereine mittlerweile selbstverständliche Partner an den Runden Tischen der Kriminalprävention in den Kommunen und Gemeinden.

# Gewalt und Rassismus im deutschen Fußball

Eine „Chronik des Schreckens“ allein im deutschen Fußball würde viel Platz beanspruchen. Wir beschränken uns mit den folgenden Beispielen von gewalttätigen und rassistischen Ausschreitungen auf die vergangenen anderthalb Jahre.

- 6. Februar 2006: 1. Bundesliga – 1. FC Kaiserslautern gegen 1. FC Köln: Schlägereien zwischen den Fans, 16 Festnahmen
- 5. Februar 2006: 2. Bundesliga – Nach Absage des Spiels Eintracht Braunschweig gegen Hansa Rostock: Hansa-Fans verwüsten den Bahnhof in Wittenberge, vier verletzte Polizisten, zwei davon schwer, mehrere hunderttausend Euro Schaden.
- 5. Februar 2006: A-Jugend – Sachsen Leipzig gegen Lok Leipzig: Lok-Fans bilden ein Hakenkreuz, der Staatsschutz hat die Ermittlungen übernommen.
- 5. Februar 2006: Regionalliga Nord – RW Essen gegen Fortuna Düsseldorf: Schlägerei zwischen den Fan-Gruppen
- 5. Januar 2006: Hallenturnier in Köthen (Sachsen-Anhalt): Fans von Union Berlin und dem 1. FC Magdeburg stürmen auf den Platz und liefern sich eine Schlägerei, Ausschreitungen auch vor der Halle.
- 4. Januar 2006: Freundschaftsspiel – De Graafschap gegen RW Essen: Niederländische Polizei sagt aus Sicherheitsgründen das Testspiel ab, weil sich Hooligans angekündigt haben.
- 17. Dezember 2005: Hallenturnier in Riesa: Krawalle zwischen Fans von RW Erfurt, Hallescher FC, CZ Jena und Sachsen Leipzig. Laut Polizeiangaben bis zu 500 Randalierer unter den 2700 Zuschauern.
- 10. Dezember 2005: Oberliga Nord – Eintracht Braunschweig

II gegen Hannover 96 II : Spieler und Schiedsrichter werden während des Spiels von Eintracht-Fans angegriffen.

- 5. Dezember 2005: 2. Bundesliga – Energie Cottbus gegen Dynamo Dresden: Energie-Fans halten ein großes "Juden"-Banner mit Bezug auf Dynamo Dresden hoch. Die Bezeichnung "Juden-Club" als Beleidigung für gegnerische Vereine ist in rechtsradikalen Fan-Kreisen



Opfer roher Gewalt: von Zuschauern, Spielern und Funktionären zusammengeschlagener Schiedsrichter bei einem Relegationsspiel in einer der unteren Ligen, nicht weit von Stuttgart entfernt geschehen.  
Foto: LKA BW

an der Tagesordnung. Dynamo-Fans zeigen ein Transparent, auf dem das Wort "Zigeuner" über dem Cottbus-Wappen steht. Zahlreiche Leuchtraketen werden auf das Spielfeld geschossen, die Partie steht mehrmals vor dem Abbruch.

- 28. November 2005: Massenschlägerei zwischen 43 deutschen und 55 polnischen Hooligans nahe Frankfurt/Oder. Das Treffen ist als "Kräftemessen" vor der WM gedacht.

Quellen: DIE ZEIT, DER TAGES-SPIEGEL/dpa, tagesschau.de

# „Trainer und Übungsleiter haben eine sehr große Verantwortung“

**Polizeihauptkommissar Reinhold Ehmig über die Vorzüge und Schwächen des Sportvereins hinsichtlich Gewaltprävention und sozialer Integration**

**R**einhold Ehmig von der Zentralstelle für Prävention und Ju-gendsachen beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg ist dort zuständig für Vorbeugung, Jugendschutz und Jugendkriminalität. Nach 27 Dienstjahren in diesem Arbeitsbereich kann dem 54-jährigen Polizeihauptkommissar auf diesem Gebiet keiner mehr etwas vormachen. Für „Der SPORT“ sprach Uwe Kolbusch mit ihm über Gewaltprävention im Sport und die sozial-präventiven Möglichkeiten eines Sportvereins.

*Herr Ehmig, ist Ihrer Erfahrung nach der Sportverein á priori ein moralisches Bollwerk gegen die verschiedenen negativen Auswüchse der Gesellschaft wie Gewalt und Alkoholmissbrauch?*

Schön wär's. Nein, zum Beispiel hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) nachgewiesen, dass der junge Mensch im Verein schon viel früher seine ersten Erfahrungen mit Suchtmitteln wie Alkohol und Zigaretten macht. Ursache ist dabei häufig Gruppenzwang. In manchen Sportvereinen sind regelrechte Trinkrituale üblich. Wer kennt nicht Fälle wie: Trinkgelage nach gewonnenem Wettkampf, der Kasten Bier im Mannschaftsbus,



Reinhold Ehmig vom LKA BW: „Prävention ist unsere erste und vornehmste Aufgabe.“

Foto: Uwe Kolbusch

Alkohol-Wetten oder das „Stiefelsaufen“ im Vereinslokal. Auch „leistungssteigernde Mittel“ infolge des Erfolgsdrucks, den manche Übungsleiter oder Trainer ausüben, sind keine Seltenheit, wie man weiß. Und selbst für Brutalität oder Gewalt ist mancherorts der Nährboden gegeben. Wie ist wohl ein 'taktisches Foul' anders einzuordnen als eine gewaltsame Aktion, oft von den Trainern nicht nur gebilligt?

*Da werden sich zweifellos viele Eltern fragen: Ist mein Kind im Verein denn überhaupt gut aufgehoben?*

Dazu ein klares „Ja“. Untersuchungen belegen auch hier, dass die Mitgliedschaft in Vereinen und Verbänden durchaus präventive Funktionen hat. Diese liegen in einer starken Sozialkontrolle, den dabei überwachten Normen und der Ritualisierung, Chronologisierung (zeitliche Ordnung) und Habitualisierung, also in der Gewöhnung des Verhaltens. Die präventive Funktion lässt sich steigern, wenn die

Verantwortlichen in den Vereinen, so auch die (Jugend-)Trainer, zudem für die Drogenproblematik sensibilisiert sind. Als wichtige Sozialisationsinstanz nach Familie und Schule ist der Sport – und hier insbesondere die Jugendarbeit im Sport – ein sehr wichtiger Kooperationspartner im Kampf gegen Gewalt.

*Apropos Jugendarbeit. Die Württembergische Sportjugend ehrt alljährlich die Vorbilder unter Trainern und Übungsleitern. Wie ist Ihre Meinung über deren Stellung im Verein?*

Trainer und Betreuer sind überaus wichtige Bezugspersonen. Sie haben eine besondere Fürsorge- und erweiterte Erzieherfunktion, sie genießen das Vertrauen der Eltern und haben großen Einfluss auf Kinder und Jugendliche. Selbst in der Pubertät, wenn der Jugendliche gegenüber seinen Eltern eine kritische Haltung einnimmt, werden Trainer und Übungsleiter als Vertrauensperson akzeptiert. Zudem



Gegen gewaltbereite Hooligans ist meist nur ganz ordinäre Handarbeit erfolgreich.

Foto: Baumann

vermitteln sie in starkem Maße Selbstvertrauen, und dies kann alleine schon vorbeugend wirken.

Für uns – also für das Landeskriminalamt und die Polizei – sind Trainer deshalb sehr wichtige Ansprechpartner, die eine wesentlich höhere Verantwortung haben, als ihnen selbst und oft auch den Vorständen bewusst ist. Das kann dann leider dahin führen, dass ein Vereinsspieler zum Trainer „gemacht“ wird, ohne pädagogische Kompetenz zu haben. Neben der sportfachlichen ist aber die sozialpädagogische Komponente bei der Ausbildung von Trainern und Übungsleitern jetzt und auch in Zukunft wichtiger denn je.

**Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Kriterien und Garantien für wirksame Prävention hinsichtlich der geschilderten Probleme?**

Wirksame Prävention muss schon sehr

bald ansetzen. Wir erreichen die jungen Menschen am frühesten in der Schule und im Sportverein. Allein in Sportvereinen können wir etwa 70 % der Jugendlichen erreichen. Aber ganz wichtig ist, dass die Sportvereine mit ihrem Engagement nicht allein gelassen werden. Da müssen alle an einem Strang ziehen: bei den Familien angefangen, über die Schulen, die Kommunen, die anderen Träger der freien und öffentlichen Jugendhilfe, bis hin zu Wohlfahrtsverbänden und Kirchen. In diesem Netzwerk aller gesellschaftlichen Kräfte, die sich engagieren, kann auch der Sport an seinem speziellen Platz viel zur sozialen Inte-

Vom Boxturnier zur Keilerei: Beim Reichsstadturnier 2003 in Esslingen kommt es nach dem Kampf Andreas Deisling (Bad Mergentheim) gegen Issa El-Sleiman (SSV Reutlingen) zu einer Prügelei mit Zuschauern und Betreuern.

Fotos: Baumann



## Prävention als vornehmste Aufgabe

### Polizei bietet sich als Kooperationspartner von Sportvereinen an

In der öffentlichen Wahrnehmung auch bei Sportveranstaltungen taucht die Polizei vornehmlich als Hüter von Recht und Ordnung auf. Weniger bekannt dagegen ist ihre präventive Funktion als Kooperationspartner von Vereinen. Allerdings wird das Angebot einer Zusammenarbeit noch zu wenig wahrgenommen. LKA-Hauptkommissar Reinhold Ehmig vermutet in dieser Beziehung „Schwellenangst“ bei den Vereinsverantwortlichen. Festgestellt habe man jedenfalls beispielsweise beim Württembergischen Fuß-

ballverband (wfv), dass viele vom LKA unterstützte und begleitete Angebote, die der Verband macht, „von den Vereinen gar nicht so begeistert aufgenommen werden“, stellt Ehmig nüchtern fest.

#### Moderatoren zum Streitschlichten

Im Rahmen eines kompletten Maßnahmenpaketes speziell für den wfv hat das Landeskriminalamt (LKA) an der wfv-eigenen Sportschule pro Bezirk jeweils zwei Konfliktmoderatoren ausgebildet, die im Konfliktfall auf Anforderung tätig werden. Nur sei die Nachfrage nach den „Streitschlichtergesprächen“ recht „bescheiden“ gewesen. Möglicherweise geben sich also manche Vereine dem Trugschluss hin, meint Ehmig,

„das alles selbst in den Griff zu bekommen“. So sei man also in der neuen Planung zu folgendem übergegangen: Wenn durch die Sportschiedsgerichte bekannt wird, dass es irgendwo Konflikte gab, werden diese Vorfälle dem wfv, den Konfliktmoderatoren dort gemeldet, und die laden die Kontrahenten dann ein. Auch „auffällige Vereine“ draußen im Land werden zum Gespräch gebeten.

#### Jugendschutz im Sportverein

Es sei also deutlich erkannt worden, dass man nicht abwarten dürfe, „bis die Vereine kommen“, vielmehr müsse man aktiv auf sie zugehen, sagt der erfahrene Präventions-Experte. „Jugendschutz im Sportverein ist uns ein großes Anliegen und die Polizei sieht ihre Aufgabe nicht als Moralapostel und Ordnungshüter. Vielmehr wollen wir die Gesundheit unserer Kinder fördern, indem wir versuchen, ihre persönlichen Ressourcen zu stärken, um somit auch ein Abgleiten in die Abhängigkeit oder gar in Kriminalität und Gewalt zu verhindern. Und wir haben aufgrund unserer Funktionen alle Möglichkeiten. Prävention ist unsere erste und vornehmste Aufgabe, nahezu die Hälfte unserer Arbeit ist heute schon Prävention.“ *kol*

Präventiv wirken heißt auch, Streit zu schlichten. Das Landeskriminalamt hat für den Württembergischen Fußballverband sogenannte Konfliktmoderatoren ausgebildet.

